

# Randnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **76 (1981)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Leser meint

### Teufelskreis Stadtsanierung

Sehr richtig wird im Heimatschutzheft Nr.2/1981 auf die Stadtsanierung und Stadterneuerung hingewiesen. Ich teile die Ansicht, dass auf diesem Gebiet etwas unternommen werden muss. Aus den Berichten erhält man aber fast den Eindruck, dass die vermehrte Installierung von Büros die Bewohner aus den Städten verdrängt. Dies trifft aber nur teilweise zu. Denn in den letzten Jahrzehnten sind in der Stadtstruktur grundlegende Veränderungen erfolgt, die bei einer Sanierung berücksichtigt werden müssen. Während noch um die Jahrhundertwende 5 Personen oder mehr auf eine Wohnung entfielen, ist diese Zahl heute beispielsweise in Basel bis auf 1,94 abgesunken. Folgende Tabellen geben Aufschluss:

| Einwohnerzahl | 1970   | 1980   |
|---------------|--------|--------|
| Zürich        | 417972 | 369688 |
| Basel         | 208915 | 179337 |
| Luzern        | 72460  | 64670  |
| Wettingen     | 19900  | 18500  |

| Anzahl der Wohnungen | 1970   | 1980   |
|----------------------|--------|--------|
| Zürich               | 155624 | 168634 |
| Basel                | 84546  | 92270  |
| Wettingen (1966)     | 6170   | 7563   |

| Personen pro Wohnung | 1970 | 1980 |
|----------------------|------|------|
| Zürich               | 2,69 | 2,19 |
| Basel                | 2,47 | 1,94 |
| Wettingen            | 3,25 | 2,45 |

| Wohnflächenbedarf in m <sup>2</sup> pro Person | 1970              | 1980                | 2000*             |
|------------------------------------------------|-------------------|---------------------|-------------------|
| Luzern                                         |                   |                     |                   |
| nach Prognos                                   | 37 m <sup>2</sup> | 42 m <sup>2</sup>   | 48 m <sup>2</sup> |
| Basel                                          | 39 m <sup>2</sup> |                     |                   |
| Bundesrepublik                                 |                   |                     |                   |
| Deutschland                                    | 32 m <sup>2</sup> | 38 m <sup>2</sup>   | 47 m <sup>2</sup> |
| Sowjetunion                                    |                   | 8-15 m <sup>2</sup> |                   |

\* (geschätzt)

Trotz den Abwanderungen aus unseren Städten bis zu 17 Prozent hat also die Zahl der Wohnungen zugenommen. Die Zahl der Personen pro

Wohnung ist beispielsweise in Zürich um 30 Prozent gefallen. Trotz Wohnungsbau können aber nicht mehr Einwohner in den Städten wohnen, weil immer mehr Wohnfläche pro Person beansprucht wird. Ein Gutachten der Prognos, Basel, für die Stadt Luzern stellte fest, dass die heutige Einwohnerzahl von 64670 nur gehalten werden kann, wenn die vorhandenen 91 Hektaren Bauland noch überbaut werden. Ohne weitere Bautätigkeit würde sie auf 50000 absinken. Will eine Stadt ihre Einwohnerzahl halten, so kann sie dies nur durch eine grosse Ausnützung der vorhandenen Baulandflächen erreichen. Eine Stadt ist vielfach gezwungen, den Abbruch von viel Land beanspruchenden niederen Häusern im Interesse ihrer Bevölkerungs- und Steuerpolitik zu bewilligen.

Zu den Wohnproblemen kommen aber noch andere Belange hinzu: Der prozentuale Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor nimmt laufend zu. Schon heute ist das Verhältnis der Arbeiter zu den Angestellten in vielen Firmen 1:1. Wo sollen die vielen Büros untergebracht werden? Am sinnvollsten wäre dies an einem zentralen Punkt, wohin alle öffentlichen Verkehrslinien und Bahnen führen. Dies sind aber meistens die alten gewachsenen Städte.

Und dann die Steuerfragen: Eine Zentrumsgemeinde, meistens Stadtgemeinde, ist gezwungen, ihre Steuerkraft zu erhalten, wenn möglich zu erhöhen, denn auf ihr lastet die Lösung der regionalen, kulturellen und verkehrspolitischen Probleme. Die Gemeinden, welche die Städte umgeben, profitieren gerne von diesen städtischen Einrichtungen und freuen sich ihrer eigenen niedrigen Steuersätze. All diese Probleme wären einfacher zu lösen, wenn Eingemeindungen vorgenommen würden. Doch ist dies heute politisch nicht möglich. Man sieht aus all diesen Überlegungen, dass Stadtsanierung gar nicht so einfach ist. Wenn wir vom Heimatschutz aus die Stadtsanierung auf die alten Kerne beschränken, dann lässt sich das Problem noch einigermaßen lösen. Die Sanierung oder Erneuerung der weiteren, erst im letzten Jahrhundert entstandenen Quartiere, ist aber ausserordentlich kompliziert.

Dr. Ing. J. Killer, Baden

## Unser Büchertip

### Filigran-Architektur

ah. Nachdem sich der Verfasser *Werner Blaser* im Buch «Der Fels ist mein Haus» mit Bauwerken aus Stein und in «Holz-Haus» mit der ruralen Bauform befasst hat, beschäftigt ihn in seinem neuesten Buch «Filigran-Architektur» Beobachtungen an Metall- und Glaskonstruktionen. Das Buch hält einerseits die sensible Gusseisenarchitektur des 19. Jahrhunderts (Jugendstil), die den rentableren Betonbauten des 20. Jahrhunderts weichen mussten, im Bilde fest, und andererseits gibt es die Entwicklung der modernen Metall- und Glasbauten in kunstvollen Aufnahmen wieder. 216 Seiten mit 106 Fotos und 89 Zeichnungen, Text deutsch, französisch und englisch, Preis Fr. 38.50, Wepf & Co., Verlag, Basel.

### Das Oberwallis im Bild

ah. Dem ersten, 1978 erschienenen Band mit diesem Titel, der die Zeitspanne von 1850 bis 1919 festhält, folgt 1980 ein zweiter Band für die Zwischenkriegszeit bis Ende des Zweiten Weltkrieges (1919-1945). Es ist die grosse Arbeitslosigkeit, die Wirtschaftskrise, der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und dessen Folgen, aber auch die Zeit grosser Werke für das allgemeine Wohl, wie die Verbesserungen auf schulischem und sozialem Gebiet, die Anstrengungen landwirtschaftlicher und industrieller Kreise, die Erschliessung abgelegener Bergtäler durch den Bau von Fahrstrassen, der Aufschwung des Tourismus usw., was der Verfasser *Ludwig Imesch* in mehr als 300 alten Aufnahmen und vorzüglicher grafischer Gestaltung zu einem authentischen Zeitdokument zusammenfasst. 216 Seiten, broschiert, Preis Fr. 48.-, Rotten-Verlag, Brig.

Nächste Nummer:  
**Umweltschutz-**  
**gesetz wohin?**  
 Redaktionsschluss:  
 2. September 1981